

## Die Bürgermeisterwahl zu Blankenheim \*)

(zu Deutsch: Krähwinkel)

oder

Erzeugnisse eines humoristischen Katzenjammers

Nach dem Französischen des L. Dubois frei übersetzt, mit niedlichen Reimen und poetischen

Luenzen ausgeschmückt von einem Krähwinkler Schriftsteller

Gedruckt bei E.W. Lichtfers in Neuwied 1842

1. Der Baron konnte nicht länger im Amte bleiben,  
Er that die Sache zu arg übertreiben,  
War grob gegen Magister und Pfarrer gar  
Und strich dessen Jungfer über Backen und Haar.

2. Damals hielten noch alle Bürger zusammen,  
Um den Baron á la tout prix zu verdammen,  
Sie ließen sich aufsetzen eine Klageschrift,  
Recht beißend, satyrisch und voller Gift!

3. Ein winzig klein Männchen, der Herr Verfasser,  
War damals der größte Bürgermeisterhasser,  
Sein Zünglein geiferte gelenkig und spitz,  
Schadenfroh, hämisch, doch ohne viel Witz.

4. "Der Herr Baron ist ein wahrer Narr", so sagt er,  
„Die Großen und Kleinen des Städtchens veracht er,  
Das ist deutlich und sonnenklar, aber nicht fein,  
Dazu versteht er nicht einmal Latein!“

5. „Die Notabilitäten läßt er links liegen,  
Will sich auch selten zum Rathe verfügen,  
Geht im Sommer und Winter auf die Jagd,  
Und zeigt Jedem daß er sich nichts aus uns macht!“

6. Diese Fehler aber wurden schrecklich gerochen,  
Und über sein Bürgermeisteramt das Urtheil gesprochen  
Doch das schlimmste in Krähwinkel war, daß Niemand  
Den Baron als Bürgermeister zu ersetzen verstand.

7. Zwar zeigten sich einige Concurrenten,  
Man schwankte zwischen dem Doktor und Postexpedienten,  
Auch meldeten sich Wundarzt und Apotheker,  
Das gab Stoff zu manchem Geschäcker.

8. Vielen war es klar, daß auf dieser Erden,  
Nur der Posthalter Bürgermeister konnt' werden  
Auch wenn bei hohen Personen die Schritte geschehen  
Die einem solchen Act pflegen vorauszugehen.

9. So sandte man z.B. einem der Senatoren  
Eine wilde Sau mit Schnüßchen und Ohren,  
Einem anderen ein Dutzend Hühner und Hasen,  
Speck, Butter und Eier an Vettern und Basen.

10. Auch Reh', Enten, Truten und Hahn,  
Gäns', Karpfen, Spargel und Fasan  
Spedierte eine zeitlang des Städtchens Post  
Für die hohen Herren zur Sonntagskost.

11. Als nun der Tag allmählich heranrückte,  
Wo man sich zur neuen Wahl anschickte,  
Sah man, was sonst nie gepflegt zu geschehen  
Um 6 Uhr die Bürger aus dem Bett aufstehn.

12. Aber wie richtig auch alles vorher kalkuliert,  
Wurde die Wahl doch ganz anders ausgeführt,  
Und jeder nach der Wahl so verblüfft da stund  
Wie ein mit Wasser begossener Hund.

13. Denkt euch, morgens Glock' halb neun,  
Macht sich Alt und Jung auf die Bein,  
Um in das festliche Hochamt zu geh'n  
Und später die Wahl mitanzuseh'n.

14. Da kam denn pro primo der Herr Präsident,  
Bewillkommt mit Kratzfüßen ohne Ende,  
Dann folgte das ergraute Haupt der Justiz  
Mit kurz seid'nen Hosen und Jabot von Spitz.

15. Ein kleiner, unscheinbarer, steifer Mann.  
Der wie ein maskierter Orang Utang  
Von 2 roten Knaben an der Hand geführt,  
Als höchster Beamter voraus promeniert.

16. Gleich hinter ihm des Städtchens Notar,  
Der Anekdotenerzähler, und fürwahr  
Kein leerer, unstudierter Kopf,  
Wengleich auch ohne gelehrten Zopf.

17. Wahrlich ein großer, stattlicher Mann,  
Dem böse Menschen viel Leid angethan,  
Worüber er anfangs sich alteriert,  
Doch hat seine Standhaftigkeit renitiert.

18. Aber alle, die gegen ihn intrigierten

Und das Gewissen von Zeugen corrumpierten,  
Sie wurden von Nemesis Rute geschlagen  
Und haben nun selbst ihr Kreuz zu tragen.

19. Nach dem Notar kam der Postverwalter,  
Denn so wollte Ettikett es und Alter,  
Sein Gang war langsam und nicht flügge,  
Er trug ein Tuch um die Backen, auch den Kopf in Perücke.

20. Das war, der von den Herren Candidaten,  
Der so viele Pakete und kostbare Braten  
Als Präliminarien in die Stadt  
An hohe Häupter spendiert hat.

21. Die Adlernase und das blaue Auge  
Dann über der Lipp' etwas Schnupftabaklauge  
Zeichnen ihn recht vorteilhaft aus  
Auch machte er ein gewaltiges Haus.

22. Seine Frau hatte viele Romane studieret,  
Weswegen er sie von Hause entführet,  
Sie hatte, wie er meint, mehr Verstand  
Als sich ja in seinem Gehirnkasten befand.

23. Früher noch, ehe er sie entführet  
Hat sie mit anderen viel scharmüziert,  
Auch soll von ihren vielen Jugendsünden  
Sich noch eine als lebendiges Beispiel finden.

24. Doch warum bei diesen Kleinigkeiten verweilen  
Wär es nicht besser uns zu beeilen  
Dem Leser zu geben einen Bericht  
Über des Städtchens berühmter Männergesicht?

berühmtes

25. Nach diesem Candidaten, dem Postverwalter,  
Trippelt ein Männlein von nicht hohem Alter.  
Ein winzig Figürchen, verkrüppelt und klein,  
Entstellt durch Blattern und hohle Bein.

26. Dies Männlein mit grauen Luxaugen  
Schien höchstens zum Bartabkratzen zu taugen.  
Er trug einen hohen, altmodischen Hut,  
Der Kommunionsfrack saß ihm noch leidlich gut.

27. Was dies Herrchen besonders charakterisierte,  
War die Wichtigkeit womit es gestikuliert,  
Wenn in seiner Näh' ein junges Mädchen,  
Bewegten sich alle Glieder ihm, wie an Drähtchen.

28. Neben diesem Herrn Apotheker, das hätt' ich bald vergessen,  
Das als solcher er im Städtchen eingesessen,  
Bewegt sich mit Würde und Gravität

Ein Leutnant außer Activität.

29. Er war ein gewaltig dicker Mann,  
Von Kopf bis Fuß gut angethan.  
Den hohen Schädel zierte falsches Haar  
Und Locken á la Titus wunderbar.

30. Er hatte die Physiognomie eines Mohren  
Der aufgeworf'ne Mund berührte beinahe die Ohren,  
Die Nase stand aufwärts in die Höhe gedrückt,  
Die Augen á l'oeil boeuf, ein wenig verrückt.

31. Beim Regiment hatte er einen Leibschaden bekommen  
Weswegen er auch seinen Abschied genommen,  
Nun mußte er sich mit einigen Schulden  
Bis zu einer Anstellung oder guten Heirath gedulden.

32. Die Letzte hat er auch alsbald gefunden,  
Ein **krankes** Töchterlein konnte nicht gesunden,  
So hatte ein berühmter Arzt erklärt,  
Bis es sich mit einem Mannsbild vermählt.

33. Sintemal damals im Städtchen keiner zu finden,  
Der nach Abrechnung einiger Gewohnheitssünden  
In so hohem Rang und Ansehen stand,  
Als unser zukünftiger Offiziant.

34. So ließ die Mutter ihn zu sich bescheiden,  
Thät' sich an seinem stattlichen Anblick weiden  
Und sprach zu ihm: „Sie sind der Mann,  
Der mein einziges Töchterchen soll han!“

35. Somit war unser Held avanciert,  
Die Hochzeit wurde alsbald celebriert,  
Doch blieb er immer in seinem Leben  
Der Knute und dem Dienst ergeben.

36. Später aber hat er als Redner sich gezeigt,  
Bei einer Kirchenangelegenheit sich tief verneigt  
Und den Versuch gemacht, eine Rede abzulesen,  
Von der er nicht einmal Verfasser gewesen.

37. Dafür hat man ihn arg mitgenommen,  
Sein Name ist in mehrere Blätter gekommen,  
Sogar seine Frau hat ihn maltrahiert,  
Weil er gegen ihre Religion hat declamiert.

38. Wie sehr ihn aber auch der Pantoffel regieret,  
so hat er dennoch durchgeföhret,  
Daß alle Donnerstag Abend in der Woche einmal  
Er seine Pfeife darf rauchen im **Café au local**.

39. Auch hat sein lieb' Weibchen zugegeben,  
Daß er auf Reis' und im gesell'gen Leben  
Mit guten Freunden einen Schoppen Wein  
Darf trinken auf ihr beständiges Wohlsein.

40. Diese und andere Zärtlichkeiten  
können das Leben zum Paradiese bereiten  
Und so leben sie denn und vegetieren  
Besser als mancher auf allen Vieren.

41. Hinter diesen hohen Herren und Potentaten  
Kam der Medicus mit seinem Kameraden  
Dem Chirurgus und Kombattant,  
Der zuerst das Wurmziehen erfand.

42. Der Medicus ging ganz vertieft in Gedanken  
Ließ seinen Korpus unwillkürlich voranwanken,  
Sprach wenig, dachte vielleicht nicht einmal,  
Wie wichtig die heutige Bürgermeisterwahl!!

43. Der Wurmzieher aber und Kombattant  
Zog hinter dem Doktor als Adjutant,  
Er hatte, als sein Vorgänger gestorben  
Durch Vermächtnis einen eig'nen Orden erworben.

44. Früher war er Soldat gewesen  
Und hatte ein Buch über Chirurgie gelesen,  
Auch von Zahnausbrechen er etwas verstand  
Sodaß im Städtchen er Nahrung fand.

45. Seine Frau, eine hochgräfliche Kammerzofe  
Sprach nie anders als wie bei Hofe,  
Und brachte ihm durch Herz und Hand  
Das Klystiersetzen bei, was sie gräflich verstand.

46. Beim Gericht **er** als Advocat figurirt  
Auch hat er schon wichtige Schriften copirt  
Den Bandwurm verheilt er in einer Stund'  
Und kranke Thiere macht er gesund.

47. Jetzt kommen ein paar Winkeladvocaten,  
Die gewaltig groß und wichtig thaten.  
Einer davon mit langer spitzer Nase  
Hatte Gang und Haltung von seiner Frau Base.

48. Der zieht den Bauern das Fell über die Ohren  
Und hat diesen Stand aus Lieberhaberei erkoren.  
Es macht ihm ein ungeheures Plaisir,  
Die Bauern zu quälen – wenn er weiß wofür.

49. In seiner **Tasche** ist stets ein Strick zu finden,

Wenn gepfändetes Hornvieh anzubinden.  
Doch weiß er's immer so anzufangen,  
Daß er sich nie gegen ein Gesetz vergangen.

50. Auch treibt er immer und zu allen Zeiten  
Alle nur erlaubten Schlechtigkeiten,  
Und so lange er sich nicht gegen Gesetze vergeht,  
Seine Rechtlichkeit in Ehren besteht.

51. Sein Kollege ein Duckmäuser ohnegleichen  
Will ihm in keiner Beziehung weichen.  
Er schröpft die Bauern früh und spät,  
Nimmt in Zahlung: Speck, Korn und Salat.

52. Die beiden Herren gehen mit langsamem Schritte  
Als Wichtigkeiten in der Notabeln Mitte.  
Nach ihnen kommt ein dicker Tibertin  
Kreuzfidel und immer ein wenig en train.

53. Er hatte früher Schreiben studiert  
Sich immer brav und ritterlich geführt.  
Er aber war ein gar lustiger Patron  
Und der alten Mutter herzlieber Sohn.

54. Die schickte dem Jungen Kleider und Gelder  
Den Ertrag ihrer besten Wiesen und Felder  
Damit ihm nichts fehle an Seele und Leib  
Macht er sich manchen Zeitvertreib.

55. Die Schreiberei wurde ihm aber bedenklich  
Und nach dem Spruch: „Alles ist vergänglich“,  
Verließ er das Studium der Schreiberei  
Kam nach Haus und aß der Mutter Brei.

56. Nach diesem kam der frühere Apotheker,  
Ein Mann von feinen Sitten und Damenschäker.  
Brütend über des Städtchens Verfall  
Und über die Anatomie des Weltall.

57. Er legt auf sein Äußeres wenig Werth,  
Wovon Dich sein kniestiger Filzhut belehrt,  
Auch scheint ihm noch Kummer am Herzen zu nagen,  
Weil er einem anderen sein Laboratorium übertragen.

58. Der macht aus einem Pfund Nießwurz mehr,  
Als er aus dem ganzen Quacksalberschmeer.  
Das scheint ihn gewaltig niederzubeugen  
Wie sein faltenreiches Gesicht kann bezeugen.

59. Jetzt aber kommt mit der ganzen Jugend  
Der Magister, ein Mann von Kenntnis und Tugend.  
Er läßt alle Mienen der Tonkunst springen

Und die Kinder ein Oremus singen.

60. Diese reinen, seelenvolle Töne  
Entlocken dem Zuhörer manche Thräne.  
So unaussprechlich schön ist die Melodie  
Und die darin angebrachte Militairharmonie.

61. Nachdem nun die letzten Töne verklungen  
Wurde der Lehrer so vom Gefühl bezwungen  
Daß er weinend und stotternd den Kindern dankte  
Und triumphierend zur Kirch hinein wankte.

62. Nach diesem Zwischenspiel folgten die Herren Junggesellen  
Mit fliegender Fahne, Pauken und Schellen.  
An ihrer Spitze ein Hauptmann stund,  
den man später nicht ganz richtig befund.

63. Er hatte sich eines Abends vergessen  
Zu lange bei Jungfer Drückchen gesessen.  
Aus dieser Verspätung war etwas entstanden,  
Was die Junggesellen nicht ganz richtig befanden.

64. Doch das kam für diesmal nicht zur Sprach'  
Und er blieb Hauptmann vor wie nach.  
Sind doch in den stehenden Armeen  
Viele Hauptleute mit Kindern zu seh'n.

65. Nachdem nun die Junggesellen passiert,  
Kommen die Jungfern paradiert.  
Doch weil es ihrer damals wenig gab  
Geben wir uns mit deren Beschreibung nicht ab.

66. Nun aber hilf Samigel mir schreiben  
Das Ohrengeflüstere, Geschratel und Treiben  
Von Krähwinkels schöner Frauenwelt  
Denn die rückt jetzt schlagfertig ins Feld.

67. Nr. 1 die Frau der höchsten Justiz-Person  
Macht den Anfang in dieser Prozession.  
Ein grünseid'nes Kleid umspannt ihren Leib  
Auch fächert sie zierlich zum Zeitvertreib.

68. Sie macht dem Präsidenten einen tiefen Knix,  
Ihre Schuhe waren zur Auszeichnung gewichst.  
Mit Schmunzeln sieht sie ihr kleiner Gemahl  
Er hält sie für aller Weiber Ideal.

69. Nr. 2 die Frau des Herren Notar  
Bei dieser Ceremonie nicht anwesend war.  
Nr. 3 die Frau Postmeisterin  
Im Brautkleid ihrer Groß-Onkelin.

70. Sie trug auf dem Haupte eine altfränkische Mütze  
Mit Bändern aller Farbe und alter Spitze.  
Die Haartour war von zehn Jahren modern,  
doch sah sie nett aus, besonders von fern.

71. Zu beiden Seiten der gebogenen Nase  
Glänzten pechschwarze Augen wie Topase.  
Doch war ihrem Antlitz die Erwartung aufgedrückt,  
Ob ihres Mannes Projekt wohl geglückt.

72. Vor dem Herren Präsidenten angekommen,  
Hat sie die rechte Position eingenommen.  
Mit französischer Grazie das Haupt genickt,  
Auch den Herren Präsidenten lieb angeblickt.

73. Darauf nahm sie das Kleid und setzte sich  
Öffnet die Dose und ergötzte sich  
An einer feinen Saint-Omer Prise  
Und den Anblick der schönen Luise.

74. Nr. 4 die Oberforstmeisterin,  
Eine Matrone von keuschem Sinn  
Ging als Betschwester in Kleid und Manieren  
Langsam als kröch sie auf allen Vieren.

75. Sie machte vor des Präsidenten Excellenz  
Den uralten Kratzfuß mit Reverenz,  
Und ließ ihre alten, schwachen Glieder  
Zum Beten auf eine Kirchenbank nieder.

76. Nr. 5 kamen ein halb Dutzend Weiber von Nicht-Offizianten  
Mit einem Gefolge von Basen und Tanten,  
Um zu beten für die unausbleibliche Wahl  
Und einen neuen Kirmes-Saal.

77. Auch kamen noch einige Marodecas,  
Ein Pillendreher und Converteurs,  
Der unter der blonden, glatten Perücke  
Barg Kopfhängerei, Dummheit und Tücke.

78. Dann ein junger artiger Schreiber,  
Gefährlich für Mädchen und schöne Weiber,  
Weil durch Galanterie und schöne Manieren  
Selbst die keusche Susanne er könnte verführen.

79. Dann kamen einige Handwerkersleute gegangen,  
Die sehen wollten wie es anzufangen,  
Um bei Lebzeiten noch auf dieser Erden,  
Einstens Bürgermeister zu werden.

80. Einer derselben hat im Straßburger gelesen,



Daß, wenn er nicht Geometer zugleich gewesen  
Er sicher auf dies Ämtchen rechnen kunnt'  
Sein Name aber nicht auf der Liste stund.

81. Nun kam zum Schluß mit 2 Secretairen,  
Ein decorierter Gerichtsbot', dem konnt man nicht wehren,  
Denn bei einer so großart'gen Schlacht  
Wird alle Welt - - - ehrlich gemacht.

82. Es schien diesen Herren gewaltig zu freuen  
Daß er bei der Wahl gegenwärtig durft sein.  
Bei anderen Gelegenheiten, z.B. Pastorsessen  
Hatte man ihn einzuladen stets vergessen.

83. Der Baron aber ohne sich zu incommodieren,  
Ließ alle an sich vorbei passieren.  
Schmauchte lachend sein Pfeifchen, dankte dem Himmel  
Daß er nicht mehr Bürgermeister und bestieg seinen Schimmel.

84. Als nun alles in der Kirche Platz genommen  
Hat der Pfarrer seine große Predigt begonnen.  
Worin den Leuten deutlich expliziert,  
Was eigentlich heute sollt' werden vollführt.

85. Nachdem die Predigt und Messe beendet  
Hat sich alles wieder links-um gewendet.  
Und sie gingen in derselben Ordnung hinaus,  
Wie sie gekommen waren von Haus.

86. Als der Zug beim **Rathause** angekommen  
Hat man durch Herolde die Botschaft vernommen,  
Der Apotheker sei bereits sub mano proclamiert  
Und würde morgen als Bürgermeister eingeführt.

87. Was diese Neuigkeit für große Sensation erregte, !!!  
Gift, Spott, Neid und Hohn,  
Die Cholera selbst und die Pestilenz  
Wirkten nicht so, wie das Machtwort seiner Excellenz.

88. Meiner Feder ist es unmöglich zu sagen,  
Was sich auf dem Rathausplatz zugetragen.  
Verwirrung, Schrecken, Angst und Geschrei  
Wirkten wie beim Hasen Pulver und Blei.

89. Schon waren einige Frauen gefallen,  
d.h. in Ohnmacht nur, aber bei allen  
Hatte die Nachricht ein Flausein hinterlassen  
Und die Männer konnten und wollten's nicht fassen.

90. Als die Postmeisterin wieder etwas zu Atem gekommen,  
Hat sie ihre letzte Kraft zusammengenommen,  
Um dem Präsidenten für den Streich zu danken,

Daraufhin sah man sie betrübt nach Hause wanken.

91. Der Postmeister selbst war wie zerschlagen,  
Der Medicus wußte kein Wort zu sagen.  
So war's mit allen, ja noch mehr dem Notar  
Versagte vor Staunen die Sprache gar!!

92. Nur die Äuglein des Neuerwählten funkelten  
Und was die andern all' über ihn munkelten  
Genierte den großen Geist nur wenig,  
Denn einstweilen war er „Kräwinkels König!“

## Anmerkungen:

\*) Der originale Druck ist unauffindbar, vermutlich weil er von Bürgermeister Carl Weschpfennig direkt nach dem Erscheinen kassiert wurde. Karl Leopold Kaufmann hat den genauen Titel (der so in den Polizei-Akten nicht drin steht) sowie auch eine Textstelle (RhVjBl. 5, S. 183-190) zitiert, so dass Kaufmann mit Sicherheit ein gedrucktes Exemplar (in Koblenz?) einsehen konnte. Heute befindet sich dieses nicht mehr bei den Akten. Auch in den Archiven von Düsseldorf und Köln habe ich kein Exemplar der „Bürgermeisterwahl“ auffinden können. In den online zugänglichen Bibliotheken der Welt ist es nirgendwo angeführt (der Titel ist also „bibliographisch nicht nachweisbar“).

So müsste man den Text als „verschollen“ bezeichnen, hätte sich nicht in einem Blankenheimer Haushalt (im Nachlass von Peter Schumacher) „eine handschriftliche, mit Anmerkungen versehene Abschrift des Gedichtes“ gefunden. Gretel Knaus hat die Handschrift transkribiert (= Typoskript) und im Organ des Blankenheimer Heimatvereins (Um Burg und Quelle Nr. 76 / 1992) veröffentlicht.

Dem vorstehenden Text liegt diese gedruckte Fassung zu Grunde, die ich mit dem Typoscript verglichen und die Abweichungen korrigiert habe. Anschließend wurden noch einige wenige offensichtliche Schreibfehler verbessert. Das handschriftliche Original (von Peter Schumacher) habe ich nicht eingesehen.

Die „Knittelverse“ sind sicher keine hohe Poesie – und sie wollen es wohl auch nicht sein. Eher eine vormärzliche (karnevalistische?) Provokation, in der die feine Blankenheimer Gesellschaft sehr scharf charakterisiert wird. Nur wenige Personen kommen gut weg: der Notar, der Lehrer, die Posthalterin ... Am schlimmsten trifft es den neuen Bürgermeister, der 1835 überraschend gewählt wurde und der jetzt (1842) noch immer im Amt war. Der Favorit war damals eigentlich der Sohn der Posthalterin (Felix Letixerant); er hatte seine „Wahl“ mit zahlreichen Präsenten an die Entscheidungsträger sehr gut vorbereitet – doch ist er am Ende nicht siegreich gewesen. Der neue Apotheker machte das Rennen. Ein geschickter Geschäftsmann, der „aus einem Pfund Nießwurz“ mehr heraus schlägt als sein Vorgänger „aus dem ganzen Quacksalberschmeer“. Weschpfennig war so erfolgreich, dass er sich bald (1841) sein „Apothekerhaus“ bauen konnte (das sog. Humperdinck-Haus), ein repräsentatives Gebäude, in dem er bis zu seinem Tod (1849) auch lebte. Der nachfolgende Apotheker betrieb sein Geschäft im Posthalterhof.

Franz Raveaux hat mehrere Karnevalsstücke verfasst (auch karnevalistische Gedichte, Büttenreden etc.), die alle verschollen sind. Vorliegend ist das einzige gerettete Stück dieser Art Literatur von ihm: provozierend und sehr detailgenau.

Die Konflikte, die er sich mit der feinen Blankenheimer Gesellschaft leistete, waren der Grund für das „Falliment“ seines Modegeschäftes („Schnittwarenhandlung“) im Städtchen.

## Erläuterungen, den Versen entsprechend:

Titel: es gab damals keine Bürgermeister-„Wahlen“. Der Kandidat wurde vom Landrath bestimmt. 1846 gab es die ersten demokratischen Kommunalwahlen (Censuswahlrecht!) in Preußen: als die Stadträte gewählt wurden.

1. Der Baron = Baron Anton von Manteuffel.  
Er übernahm 1826 das Amt des Bürgermeisters von Blankenheim - und behielt dieses bis zur Bürgermeisterwahl von 1835. Er verwaltete sein Amt von Lommersdorf aus, wo er schon länger Bürgermeister war.
3. „klein Männlein“ = Johann Heinrich Meckel (1773-1851)  
der Verfasser der Klageschrift und „Bürgermeisterhasser“ war Justizrat und Friedensrichter Meckel, der Schwiegervater des Blankenheimer Lehrers Michael Printzen (Prinzen)

7. der Doctor = Dr. Arnold Jacoby (Jacobi): 1798 - 1879  
Arzt in Blankenheim war auch Peter Cremer (1817-1870)
- Postexpedient = Felix Letixerant  
Wundarzt = Ernst Wieblitz.  
Wieblitz wurde 1842 nebenberuflich noch  
Versicherungsagent, 1852 auch Post-Expeditieur
- Apotheker = Carl Weschpfennig
14. Herr Präsident = Landrath Richard Graf Beissel (Beysse) von Gymnich  
oder war gar der Aachener Regierungspräsident selbst  
angereist ?
- Haupt der Justiz = Friedensrichter Meckel, „als höchster Beamter“  
Friedensrichter Carl Philipp Roesgen  
Friedensrichter: Carl Franz Josef von Zastrow, geb. 1828 in  
Königswinter, 1872 gest. in Blankenheim  
Gerichtsvollzieher: Eisenhuth (ab 1839)
15. 2 rote Knaben = Carl Anton und Josef Meckel, die Söhne des  
Friedensrichters
16. Notar = Carl Hermann Joseph Hubert Cremer (1772-1849)  
1832 er hatte eine Johanna Christina Roesgen geheiratet
19. Postverwalter = Felix Letixerant  
Posthalter, auch Postexpedient.  
1812 war Jean Philip Letixerant nach Blankenheim  
gekommen. Er heiratete hier und übernahm die Poststation  
der Thurn und Taxis. Die Familie hatte 3 Söhne (darunter den  
genannten Felix) und eine Tochter.
22. Frau von Felix L. =
25. ein Männlein ... = Apotheker Carl Weschpfennig
28. der dicke Leutnant = Theodor Joseph Mengelbier (1798-1881)  
Rechnungsrat und Steuereinnehmer. Mengelbier, der als  
Leutnant a.D. im Regiment der Pasewalker Kürassiere  
diente, wurde, nachdem er durch Sturz vom Pferde  
dienstuntauglich, zum königlichen Steuereinnehmer in  
Blankenheim ernannt.
32. seine Frau = Babeth Ruhlmann od. Babette Rouhlmann  
1834 heiratete Mengelbier Babette geb. Rouhlmann (1813-  
1883), Tochter des Oberförsters Rouhlmann. Dieser hatte  
nach der Flucht der gräflichen Familie das einstige Kanzlei-  
und Regierungsgebäude + 300 Morgen Land erworben.  
Mengelbier hat diesen Besitz geerbt.
41. der Medicus = Arnold Jakobi (Jacobi): 1798 - 1879  
der Chirurg = Kombattant des Medicus, auch Zahnarzt, Tierarzt  
und „Wurmzieher“, später Advokat bei Gericht
45. Kammerzofe = Frau des „Wurmziehers“
47. Winkeladvokaten = Mathias Michels und Anton Mäss  
Herr Anton Maes ist zunächst als Wirt zu Blankenheim  
angeführt, eine reiche Familie. Nach Abels war er ein  
„Winkelkonsult“ und als solcher mit der Verteilung des  
Nachlasses von Notar Cremer beauftragt. 1862 ist er  
„Gerichtsschreiberamts-Candidat in Aachen“.
52. dicker Tibertin = Schreiber

Philipp Ernst Roesgen, Schreiber am Friedensgericht.  
gest. 1837

56. Apotheker (früher) = Herr Hürth  
Apotheker Hüerth (Hürth), 1785 in Kalkar geboren, hatte in Blankenheim Anna Barbara Cremer geheiratet, die Tochter des gräflichen Forstmeisters Arnold Franz Hubert Cremer. Apotheker Hürth starb am 18. Mai 1854 (in Blankenheim).
59. der Magister = Nikolaus Wiesbaum (1779-1863)  
Er war Lehrer an der Elementarschule. Am 8.6.1829: „Seit 18 Jahren habe ich mich stets bemüht, den kirchlichen Gottesdienst ... besonders durch regelmäßigen Gesang, sowohl im Choral, als durch Einführung deutscher Lieder zu verschönern.“ Wiesbaum war im ständigen Kampf mit der Kirche (Pfarrer Gau + Küster), die durchaus am alten Latein festhalten wollten. 1845 wurde Wiesbaum pensioniert. Um 1860 hat er eine Seidenraupenzucht begonnen ... Nachfolger von Wiesbaum wurde der Lehrer-Candidat Michael Printzen, mit einem fixen Gehalt von 150 Reichsthalern. Erst 1856 wurde in Blankenheim eine zweite Lehrerstelle geschaffen.
62. Junggesellen = der „Hauptmann“
67. Jungfer = Nr. 1 = Frau Meckel ist  
Anna Maria geb. Schmitz (1788-1851)
69. Jungfer = Nr. 2 = Frau Johanna Christina Cremer  
Nr. 3 = Frau Letixerant (die Frau von Felix)
74. Jungfer = Nr. 4 = Oberforstmeisterin  
die alte Frau Ruhmann = Rouhlmann
78. der Schreiber = junger Mann
80. der Geometer =
81. zwei Secretaire =
84. der Pfarrer = Pfarrer Gau.  
Blankenheim war das Zentrum (Dekanat) der umliegenden Pfarreien. Der Landdechant hatte zwei „Assistenten“. 1841 kam Pfarrer Batta als Oberpfarrer nach Blankenheim (Dechant). Er ist 1870 gestorben